

Symposium Musikalische Bildung in der Ganztagschule am 24.11.2017, Institut für Musikpädagogik, Kunstuniversität Graz.

Begrüßung durch

Prof. Dr. Silke Kruse-Weber, Professorin für Instrumental(Gesangs)pädagogik und Vorständin des Instituts für Musikpädagogik, Kunstunverstität Graz

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Als Vorständin des Instituts für Musikpädagogik habe ich die Ehre, Sie alle sehr herzlich zu unserem Symposium *Musikalische Bildung in der Ganztagschule. Status quo und Zukunft begrüßen* zu dürfen.

Dadurch dass die Begrüßung durch unseren VR Eike Straub leider nicht stattfinden kann, habe ich mir erlaubt als Vertreterin der Instrumental- und Gesangspädagogik die Sichtweisen auf das Thema vertiefend darzustellen und bitte meinen Kollegen Bernhard Gritsch dafür um Nachsicht, wenn die schulische Musikerziehung nicht ausreichend von mir bedacht ist.

Besonders hervorzuheben ist zunächst die große Anzahl der ca. 80 Teilnehmenden dieses Symposiums. Dies weist darauf hin, dass unser gewähltes Symposiumsthema sehr aktuell ist und ein starkes und vielleicht sogar brennendes Bedürfnis zum Austausch und zur (Neu)orientierung vorhanden ist.

Die aktuelle Bildungslandschaft ist aufgrund demografischer Veränderungen und bildungspolitischer Entscheidungen von weitreichenden Veränderungsprozessen in der Musikpädagogik geprägt, da es im Schulsystem zu einer Steigerung der ganztägig angelegten Schul- und Betreuungsformen kommen soll.

Insbesondere sind die Musikpädagogen und Musikpädagoginnen an den Musikschulen von diesen Veränderungen betroffen, da diese Entwicklung ihre Tätigkeitsfelder berühren. Die Einführung von ganztägigen Schul- und Betreuungsformen hat je nach Ausmaß und Form mehr oder weniger gravierende Auswirkungen auf den Musikunterricht in den Musikschulen, weil die bisher freien Nachmittage der Schülerinnen und Schüler hierbei beeinflusst werden.

Während in einigen Bundesländern Österreichs bereits eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Musikschulen stattfindet und sich weiter entwickeln wird, sind wir in der föderalen Musikschulstruktur der Steiermark – gegeben durch die Gemeinden als Musikschulerhalter und ohne ein steuerndes Musikschulwerk – sehr gespannt, auf welche Weise sich hier die Schultypen und Schulstufen zur Ausgestaltung eines musikbezogenen Lernortes für die Vernetzung mit Musikschulen, musikpädagogischen Projekten und für die Einbindung gesellschaftlicher Musikpraxen öffnen werden.

Zu sehen ist bereits, dass musikalische Bildungsangebote im Schulalltag der Ganztagschule – sowohl im Primar- als auch im Sekundarschulwesen – in einem komplexen Zusammenspiel aus gesetzlichen Bestimmungen, Richtlinien des Landes Steiermark und den jeweils örtlichen Gegebenheiten, zu generieren sein werden. So haben wir heute bewusst unterschiedlichste Sichtweisen zusammengeführt. Diese sind die Bildungspolitik, das Schulwesen (hier die Primarstufe, Sekundarstufe, Musikschule), die freischaffenden Instrumentallehrkräfte und die Kunstuniversität Graz als Ausbildungsort. Wir hoffen, dass hierdurch fruchtbare Synergien entstehen, die Veränderungsprozesse der zentralen Beteiligten aufeinander abgestimmt, und die Musikschulen und deren Notwendigkeiten in der Bildungsreform mitgedacht werden können.

Dass wir uns mit den Perspektiven der Bildungspolitik zur musikalischen Bildung in der Ganztagschule heute direkt austauschen

können, verdanken wir unseren Gästen des Round Table Gesprächs.
Herzlichen Dank für Ihr Kommen!

Ich darf begrüßen:

- Landesrätin Mag.a Ursula Lackner (Landesrätin für Bildung und Gesellschaft)
- Hofrat Dr. Albert Eigner (Leiter der Abteilung 6 für Bildung und Gesellschaft)
- Landesschulinspektor Dipl. Päd. Wolfgang Pojer, BEd. (Landesschulinspektor für Volksschulen und Landesschulrat für die Steiermark)
- Hofrat MMag. Klaus Dorfegger, Fachinspektor für Musikerziehung und Instrumentalunterricht
- Vizerektorin Regina Weitlaner (Vizerektorin für Studium und Lehre an der Pädagogischen Hochschule Steiermark)
- Und nicht zuletzt danke ich unserem Studiendekan Bernhard Gritsch, der dieses Round Table Gespräch moderieren wird.

Bedanken möchte ich mich auch für die finanzielle Unterstützung des Symposiums: hier vor allem bei dem Land Steiermark mit der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft und dem Referat Wissenschaft und Forschung sowie der Vizerektorin für Forschung an der Kunstuniversität Graz.

Dieses Symposium ist eine Kooperation vom Institut für Musikpädagogik mit den beiden Studiengängen Musikerziehung/Instrumentalmusikerziehung und Instrumental(Gesangs)pädagogik, insofern beide Fachbereichsteile in der Planung und Durchführung des Symposiums beteiligt waren. Ich danke dem Team für die hervorragende Organisation (vor allem Kollegen Bernhard Gritsch und Univ. Ass. Magdalena Steinmayr) sowie Cristina Marin für die Projektleitung.

Jede Veränderung bedeutet eine Herausforderung, es entstehen einerseits Unsicherheiten und möglicherweise auch Ängste,

andererseits bergen Veränderungen auch Chancen. Die Frage wird also sein, ob sich die Musikschulen vor diesen Entwicklungen fürchten müssen, oder diese Neuerungen im Schulsystem nicht auch Potenziale für produktive Kooperationen hervorbringen werden.

Die Konferenz der österreichischen Musikschulwerke beschreibt Musikschulen als Zentren künstlerisch-musikalischer Bildung. Sie legen den Grundstein für eine lebenslange Beschäftigung mit Musik. Zudem eröffnen sie als Orte kultureller Begegnung entsprechend kulturelle Bildungsräume und Möglichkeiten zu einem qualitätsvollen gemeinschaftlichen Musizieren an den verschiedensten Orten und in Lernwelten wie Schule, Musikschule, Familie, mit den Peers, Vereinen und den vielfältigen Formen des Laienmusizierens. Besonders begabte Schülerinnen und Schüler erhalten eine spezielle Förderung, die auch auf die Vorbereitung zu einem musikalischen Berufsstudium zielen kann. Musikschulen legen so die Basis für den professionellen künstlerischen Nachwuchs, der für die Musikuniversitäten und schließlich das Land im internationalen Wettbewerb essentiell ist. Die Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (kurz: KOMU) beschreibt das folgendermaßen: „Den hohen Stellenwert, die gesellschaftliche Relevanz und die Anerkennung in der Bevölkerung verdanken die Musikschulen ihrer hohen künstlerischen und pädagogischen Kompetenz und ihrer Funktion als vielfältiger Kulturträger mit nachhaltiger Wirkung in den Gemeinden und Städten.“

Wichtig wird es heute sein, das Verständnis von musikalischer Bildung aus den Blickwinkeln von Bildungspolitik, Musikerziehung und Musikschule noch einmal zu vertiefen, um zu fragen, inwieweit es Schnittmengen und Übereinstimmung in Bezug auf die musikalischen Bildungsaufträge gibt.

Um früh genug nicht nur reagieren, sondern auch agieren zu können, hat sich bereits die KOMU im Auftrag der Landeshauptleutekonferenz und der Landeskulturreferentenkonferenz eingehend mit der Thematik

„Musik in der Ganztagschule“ befasst und gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ) und einer vom Unterrichtsministerium eingerichteten Arbeitsgruppe aus Musikschulexpertinnen und –experten und Fachinspektorinnen und -inspektoren für Musikerziehung ein 7-Punkte-Programm erarbeitet, um die Entscheidungsträger auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene zu informieren. Sicher werden wir Gelegenheit haben, auf dieses Programm heute noch einzugehen.

Was sind die Inhalte und Ziele des heutigen Symposiums?

Wir möchten

- neue Möglichkeiten skizzieren und diskutieren, die sich durch die Umstellung auf die Ganztagschule an der Schnittstelle Schule und Musikschule eröffnen
- zentrale Frage- und Problemstellungen im Hinblick auf die bildungspolitischen Entwicklungen erfassen und Orientierung für die Möglichkeiten von Kooperationen Schule-Musikschule bieten (mit Fokus auf die Steiermark, aber auch darüber hinaus). Die brennendsten Fragestellungen an die Politikernnen und Politiker der heutigen Runde seien hier schon einmal deponiert:
 - Welchen Stellenwert hat instrumentale/vokale Bildung für die Bildungspolitik in der Steiermark?
 - Wie ist "Freizeit" in der Ganztagschuldebatte definiert?
 - Welche Rolle spielt die Instrumental(Gesangs)pädagogik in der Entwicklung zur Ganztagschule?
 - Inwieweit werden Musikschulen bzw. dislozierte Stellen durch die Einführung der Ganztagschule schließen?
 - Wann wird es tatsächlich zu einer Durchführung von Ganztagschulen kommen? Wie ist die zeitliche Perspektive?

Wir wünschen uns, die generierten Fragen, Rahmenbedingungen und Herausforderungen gemeinsam mit Ihnen allen zu diskutieren.

Weiterhin geht es um die Analyse des Status quo des Musikschulwesens. Als Spezialisten für die Historie und Status quo der musikalischen Bildung in Österreich konnten wir Walter Rehorska gewinnen, der über mehr als 20 Jahre lang Daten, Fakten und Dokumente zum Musikschulwesen erfassen und auswerten konnte und diese Arbeit gerade diese Woche mit seiner Dissertation zu einem Höhepunkt gebracht hat. Applaus für Dr. Rehorska!

Die Studiengänge (Instrumental)Musikerziehung und Instrumental(Gesangs)pädagogik stellen jeweils spezifische Fragestellungen zu den Entwicklungen in der kommunalen Bildungslandschaft mit Blick auf die Kooperationen von Ganztagschule und Musikschule. Cristina Marin erforscht in einer explorativen Studie die Kompetenzen von Kooperationen in Bläserklassen von Instrumentallehrkräften mit der Primarstufe und Magdalena Steinmayr hat mit einem standardisierten Fragebogen die Gymnasien in Graz zu musikalischen Bildungsangeboten in verschränkten Formen der Ganztagschule untersucht und erste empirische Erkenntnisse gewonnen.

Weiterhin möchten wir aus bereits praktizierten gelungenen Kooperationsmodellen weitere Lösungsansätze entwickeln, die die Bedürfnisse für den Standort Steiermark erfüllen. Im österreichischen Bundesland Vorarlberg wurden entsprechende Entwicklungen bereits in Gang gesetzt und zeigen erste Auswirkungen auf das Handlungsfeld der Musikpädagogik innerhalb und außerhalb des Bereichs der Pflichtschulen. Im Fokus des Vortrags von Herrn Heiler, Leiter und Geschäftsführer des Vorarlberger Musikschulwerks und Leiter der Musikschule in Bregenz, wird die Frage stehen, was Kooperationsmodelle einerseits inhaltlich leisten können – auch in Abgrenzung zwischen dem allgemeinen musischen Bildungsauftrag und dem spezifischen Bildungsauftrag der Musikschulen.

Zum Abschluss des Symposiums werde ich noch einmal zusammenfassend auf die Veränderungsprozesse,

Rahmenbedingungen, strukturellen sowie professionstypischen Herausforderungen in den Berufsfeldern der Instrumental- und Gesangspädagogik eingehen, mögliche Implikationen für die zukünftige Ausbildung der Studiengänge in der Musikpädagogik ableiten und hierbei ein Stimmungsbild aus der Perspektive der Instrumentallehrenden zeichnen.

Die Beiträge und Ergebnisse des Symposiums werden wir auf unserer Homepage veröffentlichen.

Ich wünsche Ihnen nun einen spannenden Tag und viele fruchtbare formelle und informelle Gespräche!